

ANLAGE 1

Gestaltungshandbuch für die Innenstadt von Köln Erläuterungstext

Anlass und Ziel

Seit einigen Jahren hat sich in Köln - wie in vielen anderen Kommunen - ein verstärktes Bewusstsein für die Qualität des öffentlichen Raumes entwickelt. Dabei wird deutlich, dass die über viele Jahre praktizierte „planerische Normalität“ letztlich zu einer generellen Unterschätzung dieses stadträumlichen Aspektes geführt hat.

Der öffentliche Raum wird heute in veränderter Weise genutzt. Die Tendenz zu einer intensiveren Inanspruchnahme von Straßen und Plätzen führt zu einer höheren sozialen Aktivität, zu einem intensiveren urbanen Leben. Diese grundsätzlich sehr positive Entwicklung zieht jedoch einen stärkeren Verschleiß von Oberflächen und Ausstattungen nach sich. Die allorts sichtbaren Nutzungsspuren erwecken zusammen mit einer oft nicht mehr nachvollziehbaren Unübersichtlichkeit von Beschilderungen, Werbeelementen und anderen Objekten vielfach den Eindruck von Beliebigkeit und Unordnung. In der Folge ist es nicht verwunderlich, dass im Alltagsleben gegenüber dem öffentlichen Raum eine eher gleichgültige, wenig fürsorgliche Haltung an den Tag gelegt wird.

Gleichzeitig wird derzeit und auch in Zukunft im Zuge verschiedener Bauvorhaben eine Reihe von Orten in der Innenstadt grundlegend umgestaltet. In diesem Zusammenhang besteht der Anspruch, den Stadtraum in einer sehr qualitätvollen und dauerhaften Weise zu gestalten. Um der Gefahr einer isolierten Betrachtung und letztlich einer fragmentarisch strukturierten Innenstadt zu begegnen, wird es daher in Zukunft wichtig sein, einheitliche gestalterische Leitlinien zu definieren.

Nach der Erarbeitung des städtebaulichen Masterplanes für die Kölner Innenstadt und dem damit verbundenen Diskussionsprozess in der Bürgerschaft hat sich die Stadt Köln zum Ziel gesetzt, auf der Basis eines langfristig orientierten Konzeptes die stadträumliche Qualität zu verbessern.

Ein Schritt in dieser Entwicklung ist die Erarbeitung eines Gestaltungshandbuches für den öffentlichen Raum. Ziel dieses planerischen Instrumentes ist es, die in großen Teilen etwas „abgewohnt“ erscheinende Innenstadt einer „ästhetischen Renovierung“ zu unterziehen und die Gestalt des Stadtraumes für die kommenden Jahre wieder auf ein gutes Niveau zu heben. Diese „Frischekur“ wird positive Veränderungen mit sich bringen: Die allgemeine Aufmerksamkeit wird steigen, in der Folge wird es sowohl Verwaltung wie auch der Bürgerschaft erleichtert, den Stadtraum fürsorglich und pfleglich zu behandeln und damit in der eigenen Stadt nachhaltig zu wirken.

1. Einleitung

Die funktionellen und gestalterischen Ansprüche des Stadtraumes stehen vielerorts verstärkt im Zentrum der öffentlichen Wahrnehmung. Materialität und Ausformung von Oberflächen und Ausstattungen künden von der kulturellen Identität einer Stadt und werden zum bewusst registrierten Qualitätsmerkmal.

Auch in Köln wird der öffentliche Raum als ein imageprägender Rahmen für alle städtebaulichen und baulichen Entwicklungen verstanden. Für alle Bürger zugänglich bildet er das ver-

bindende, demokratische Element in der Stadt und ist daher in den letzten Jahren völlig zu Recht zu einer Aufgabe bürgerschaftlichen Engagements geworden.

In ihrem heutigen Zustand präsentiert sich die Innenstadt zu großen Teilen als Folge von Einzelgestaltungen, deren Datierung sich an Hand ihrer Einordnung in die Moden der Zeit feststellen lässt. Die stark diversifizierten Nutzungsanforderungen an den Stadtraum haben eine immer größer werdende Vielfalt von Gestaltprinzipien, Materialien und Ausstattungselementen generiert. Dabei wird deutlich, dass die Tendenz zu einer baulichen Normierung einzelner Funktionen zwar ihren funktionalen Zweck erfüllen mag, die konkrete Umsetzung jedoch zu Lasten der städtischen Identität und einer lokaltypischen Ausformung des Stadtraumes geht. Die zunehmende gestalterische Heterogenität führt zu einem Verlust an räumlicher Orientierung.

Ein wesentliches Ziel künftiger Stadtplanung muss es daher sein, eine Balance zwischen den funktionalen und gestalterischen Anforderungen herzustellen und das Stadtbild wieder als einen imageprägenden Faktor zu entwickeln. Nur eine ablesbare gestalterische Grundstruktur macht es möglich, den öffentlichen Raum auch in seiner alltäglichen Nutzung und Bewirtschaftung qualitativvoll zu erhalten. Um die Attraktivität und Funktionsfähigkeit des urbanen Raumes zu stärken, sind daher verbindliche Standards unumgänglich.

Das Gestaltungshandbuch für die Kölner Innenstadt trägt dazu bei, diese Ansprüche konkret zu definieren und in Form eines Regelwerkes die planerische Entscheidungsfindung der kommunalen Verwaltung zu erleichtern.

Die inhaltlichen Aussagen beziehen sich im Wesentlichen auf gestalterische Regeln für Standardsituationen des Straßenraumes. Die besonderen städtischen Freiräume wie Plätze, Grünflächen oder Fußgängerzonen bedürfen einer individuellen Betrachtung. Für diese Orte sind weiterhin spezifische Lösungen zu erarbeiten, wobei die Inhalte des Handbuches auch für diese Aufgaben den Qualitätsmaßstab definieren können.

Auf der Grundlage einer typologischen Analyse des Stadtraumes sowie der vorhandenen funktionellen und gestalterischen Merkmale wurde ein gestalterisches Leitbild erarbeitet, um die qualitativen Standards der Kölner Innenstadt langfristig zu heben. Das Gestaltungshandbuch selbst ist ein Planungsinstrument zur schrittweisen Umsetzung dieser Ziele. Um die Orientierung zu erleichtern und wesentliche Identitäten herauszustellen, wird der öffentliche Raum in den Kategorien der Raumtypen, Gestaltprinzipien und Gestaltelemente (Materialien und Ausstattung) betrachtet.

2. Raumtypen

Bei einer Betrachtung der Kölner Innenstadt sind sechs relativ einheitlich geprägte Stadträume gut ablesbar. Unter Berücksichtigung der historischen Entwicklung, der derzeitigen räumlichen Situation sowie der Ergebnisse des Masterplanes wurde daher zunächst eine auf die Ziele des Gestaltungshandbuches ausgerichtete Typologie des öffentlichen Raumes erarbeitet.

Auf dieser Basis sind gleichartig strukturierte, genutzte und gestaltete Situationen zu „Raumtypen“ zusammengefasst worden. Ähnliche morphologische Merkmale (z.B. Lage zum Zentrum, Art der Nutzung, Straßenquerschnitte) definieren jeweils die Zuordnung zu einer flächenbezogenen Einheit. Darüber hinaus stellen besondere Straßenzüge oder auch andere Anlagen (z.B. Ringe, Rheinufer) eigene Typologien dar.

In der Erarbeitung der Standards wird darauf geachtet, die charakteristischen Merkmale grundsätzlich zu stärken, jedoch gleichzeitig auch einen übergeordneten Zusammenhang im

Sinne eines „typisch Kölner“ Stadtraumes herzustellen.

2.1 Raumtyp A - Innenstadt Allgemein

Die Kölner Innenstadt ist in weiten Bereichen von gestalterischen Merkmalen geprägt, die in ihrer Ausformung im Wesentlichen in der Nachkriegszeit entstanden sind. Einfache Beton-Gehwegplatten im Quadratformat (30/30) sind auf den oft relativ schmalen Fußwegen meist von Gebäudekante zu Borsteinkante verlegt, teilweise ergänzt um einen in Material und Format abgesetzten Seitenstreifen aus Basaltpflaster.

Diese relativ pragmatische Struktur wird als „Grundstandard“ aufgegriffen und als ein allgemeingültiger Raumtyp definiert. Überall dort, wo keine besonderen räumlichen oder nutzungsspezifischen Situationen vorhanden sind, kommen die Gestaltprinzipien dieses Typs zur Anwendung.

2.2 Raumtyp H – Innenstadt Historisch

Die „historische Innenstadt“ von Köln befindet sich in einem relativ deutlich abgrenzbaren Bereich, der sich bereits heute vom übrigen Stadtgebiet differenziert darstellt. Straßenquerschnitte und Gebäudestellung vermitteln hier noch einen Eindruck früherer städtischer Strukturen und tragen zu einer besonderen Identität bei.

Die Oberflächen der Fußwege sind im Bestand durch kleinerformatige, längs verlegte Natursteinplatten (15/30) gegliedert, die sich deutlich vom allgemeinen Standard abheben. Vor allem auch die weitgehende Verwendung der regionaltypischen Grauwacke entspricht bereits heute einem gehobenen Standard, so dass diese Elemente hier grundsätzlich beibehalten werden.

Eine spezielle Ausformung dieses Raumtyps findet sich in den sakralen Inseln der Innenstadt. Traditionell sind die Bereiche um die romanischen Kirchen in der besonderen Materialität des Grauwacke-Pflasters gefasst. Diese sehr qualitätvolle Gestaltung wird grundsätzlich beibehalten.

2.3 Raumtyp K - Kernstadt

Im Zentrum der Innenstadt finden sich Zonen, die aufgrund ihrer intensiven Nutzung und der daraus resultierenden Gestaltung eine gesonderte Raumtypologie entwickeln. Die „Kernstadt“ umfasst den vorwiegend geschäftlich genutzten Innenstadtbereich. Charakteristisch sind hier vor allem hochwertige, multifunktionale Nutzungen mit einer starken Fußgängerfrequenz. Dies drückt sich bereits heute in einem hohen Anteil von Fußgängerzonen bzw. fußgängerorientiert gestalteten Straßenzügen (Eigelstein/Severinstraße) aus.

Dem hohen Anspruch an den öffentlichen Raum wird hier durch eine ebenfalls vom allgemeinen Raumtyp abweichende Gestaltung entsprochen. Die Oberflächen der Fußwege sind durch größerformatige Platten gegliedert, die eine mit Natursteinsplitt veredelte Oberfläche besitzen.

2.4 Raumtyp N – Neustadt

Die Kölner Neustadt ist durch eine Entstehungsgeschichte geprägt, die zu einer eigenständigen städtebaulichen Struktur geführt hat. Die in dem Gründerzeitquartier axial geführten

Straßen und klar gegliederten Quartiere vermitteln einen repräsentativen Eindruck und setzen sich deutlich von der Altstadt ab. In Gliederung und Gestalt der Oberflächen kommt diese Differenzierung derzeit kaum zum Ausdruck. Die verwendeten Materialien sowie ihre Anordnung entsprechen im Wesentlichen dem allgemeinen Raumtyp und vermitteln nicht die besondere Bedeutung dieses Teils der Innenstadt.

Mit der Definition als ein eigenständiger gestalterischer Typ wird daher versucht, eine gewisse Differenzierung auszubilden, ohne jedoch übergreifende Zusammenhänge aufzugeben. So wird die auch in der Altstadt verwendete Gehwegplatte hier eingesetzt, der Gehweg in seiner Gliederung jedoch stärker durch beidseitig begleitendes Basaltmosaikpflaster differenziert.

2.5 Raumtyp R – Ringe

Mit der Anlage der Ringe ist die Stadt Köln um ein prägendes städtebauliches Element bereichert worden. Breite Fußwege mit einer Gliederung in Geh- und Seitenstreifen charakterisieren hier den öffentlichen Raum. Dies ist ein Merkmal, welches diesen Raumtyp am deutlichsten von anderen Bereichen absetzt. Die in großen Abschnitten promenadenähnliche Anlage wird in ihrer Eleganz durch größerformatige Gehwegplatten unterstrichen. Die breiten Seitenstreifen sind in ihrer kleinteiligen Pflasterung gut geeignet, die in diesen Zonen sehr umfangreichen Ausstattungselemente aufzunehmen.

Die schon im städtebaulichen Konzept enthaltene abschnittsweise Akzentuierung der Ringe äußert sich heute in einer unterschiedlichen Breite und Ausprägung der Straßenquerschnitte und damit auch der Fußwege. Dies führte in der Folge jedoch zu einer heterogenen Materialverwendung, die das großzügige Gesamtbild teilweise beeinträchtigt.

Der Materialkontinuität kommt daher bei der weiteren Entwicklung eine große Bedeutung zu. Während sich die Querschnitte, Bepflanzungen und auch Gebäudefassaden entsprechend der ursprünglichen planerischen Intention als sehr vielfältig darstellen, sollte dagegen im Bodenbelag wieder eine gestalterische Einheit entstehen, die die Idee des geschlossenen Ringes im Detail wieder ablesbar macht.

2.6 Raumtyp U - Rheinufer

Das linksrheinische Ufer ist in seiner Gestaltqualität einerseits in Bezug auf die Innenstadt zu betrachten, andererseits jedoch ebenso in Bezug auf den offenen Landschaftsraum des Rheins. Die Korrespondenz mit dem neu konzipierten Deutzer Ufer wird dabei in Zukunft eine stärkere Rolle spielen.

Große Abschnitte der innerstädtischen Uferpromenaden sind im Zusammenhang mit der Bundesgartenschau 1971 neu angelegt worden. In weiten Bereichen spürt man noch heute das Bemühen um eine besondere, unverwechselbare Gestalt, andererseits führte dieser Ansatz jedoch in der Vergangenheit zu einer relativ isolierten Betrachtung des Raumes. Vor allem die Übergänge zur Innenstadt sind teilweise durch auffällige Brüche in Gestalt und Oberflächenstruktur gekennzeichnet.

Ziel einer künftigen Entwicklung muss es daher sein, das Rheinufer zwar als einen kontinuierlichen Raum zu definieren, die hier verwendeten Elemente aber stärker aus dem gestalterischen Repertoire der Innenstadt zu entwickeln. In der Gliederung wird daher die Unterteilung in Gehbahn und großzügige Seitenstreifen aufgegriffen, was einerseits die lineare Ausbildung des Raumes unterstützt und andererseits einen Bezug zum Raumtyp der Ringe herstellt, der als ein ebenso herausragender urbaner Raum betrachtet wird.

Mit den in ihrer Breite flexiblen Seitenstreifen besteht die Möglichkeit, unterschiedlich dimensionierte Querschnitte auszufüllen, ohne die Kontinuität der Promenaden zu stören. Anschlüsse an Nachbarflächen können damit wesentlich unkomplizierter und selbstverständlicher hergestellt werden. Zudem unterscheiden sich Ruhe- und Bewegungszonen im Belag voneinander, wodurch typische Alltagskonflikte, die sich aus unterschiedlichen Geschwindigkeiten der Promenadennutzer ergeben, minimiert werden.

3. Gestaltprinzipien

Die unterschiedlichen Materialien und Ausstattungen sind räumlich und funktional nach bestimmten Prinzipien organisiert. Die kontextbezogene Auswahl und Anordnung der Einzel-elemente werden im Handbuch als unterschiedliche Gestaltprinzipien abgebildet. Dazu zählen z.B. typische Fußweggliederungen, die Gestaltung von Gehwegüberfahrten, Möblierungselemente u. ä.. Die Gestaltprinzipien sind jeweils den Raumtypen zugeordnet.

Ziel ist es auch hier, neben den funktionalen Erfordernissen auch die stadtbildprägende Wirkung dieser Prinzipien zu berücksichtigen. Insbesondere bei stark normgeprägten Gestaltungen (z.B. Radwege) werden daher grundlegende Alternativen bzw. gestalterische Anpassungen an die spezifische Situation in der Innenstadt vorgeschlagen. Die Kennzeichnung der Radwege erfolgt daher zukünftig in einem zum Gehweg kontrastierenden Grauton. Als taktile Trennstreifen werden zwei- oder dreizeilige Basaltpflasterzeilen verwendet.

3.1 Barrierefreies Bauen

Aufgrund der aktuellen Entwicklungen im Bereich des barrierefreien Bauens wurde großer Wert darauf gelegt, die erarbeiteten Standards auch im Detail auf die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen auszurichten.

Die bisher in der Kölner Innenstadt verwendeten Leiteinrichtungen sind durch eine Diversität der verwendeten Materialien und eine fehlende Standardisierung gekennzeichnet.

Daher werden zunächst planerische Grundsätze für die Ausprägung von Leitsystemen entwickelt, insbesondere an Übergängen von Straßen. Die Leiteinrichtungen sollen sich möglichst selbstverständlich in den Gehweg integrieren und in ihrer Materialität mit den übrigen Oberflächen korrespondieren.

Zukünftig werden taktile Standardelemente verstärkt mit den ortstypischen Pflasterbelägen und in Grautönen kontrastierenden Gehwegplatten kombiniert. An gekennzeichneten Gehwegübergängen bleiben jedoch die Rillen- und Noppenplatten im Einsatz.

Um den Gehkomfort zu erhöhen und insbesondere den Anforderungen des barrierefreien Bauens zu genügen, werden zukünftig Gehwegabsenkungen im Bereich der Überfahrten vermieden. Dazu wird – erstmals für die Kölner Innenstadt - das Element des Rampenbordes eingeführt, wodurch sich Höhendifferenzen auf kurzer Strecke überwinden lassen.

4. Materialien und Ausstattung

Die bisher in der Kölner Innenstadt verwendeten Gestaltelemente werden in Bezug auf ihre Qualität und Funktionsfähigkeit geprüft und um einige neu verwendete Bauteile ergänzt. Sowohl die Oberflächenbeläge wie auch Möblierung, Beleuchtung und weitere Ausstattungselemente sind aus Gründen der Übersichtlichkeit zunächst den einzelnen Raumtypen zuge-

ordnet. Ziel ist es dabei, die vorhandene Vielfalt zu strukturieren und die Anzahl der verwendeten Elemente auf das nötige Maß zu reduzieren

Ein wesentlicher Schwerpunkt liegt dabei auf der Qualifizierung der Oberflächenbeläge von Fußwegen. Aus der Sicht der heutigen Ansprüche an den öffentlichen Raum werden daher gestalterische und funktionale Ziele für den in Zukunft zu verwendenden Standardbelag formuliert. Auf dieser Basis entsteht ein in Format, Farbe und Struktur definiertes System von Oberflächenbelägen, das das Bild der Innenstadt in Zukunft zunehmend prägen wird.

5. Handhabung

Das vorliegende Regelwerk richtet sich an verschiedene Anwender. Einerseits wird es zum täglichen Planungsinstrument für die planende und bauende Verwaltung, andererseits ist es auch Leitlinie für private Bauherren und Planer, vor allem bei Vorhaben mit einem starken Bezug zum öffentlichen Raum. Damit definiert das Gestaltungshandbuch den verbindlichen Standard für die Kölner Innenstadt.

Um im Planungsalltag einzelne Aspekte separat diskutieren zu können und die stetige Weiterentwicklung des Handbuches zu erleichtern, wurde ein modularer Aufbau konzipiert. Die grundlegende Gliederung erfolgt anhand der Raumtypen in einem standardisierten Layout. Die verwendeten Fotos und Zeichnungen haben in der Regel gleiche Abmessungen, so dass ein einfacher Austausch erfolgen kann, ohne die Lesbarkeit des Gesamtwerkes zu beeinträchtigen.

Typische Gestaltprinzipien werden zu jeweils einem Informationsmodul mit einer schematischen Darstellung aller Einzelelemente zusammengefasst. Dieses Modul wird in der Regel auf mehreren Einzelseiten A4, jeweils für Oberflächen und Ausstattung / Beleuchtung, dargestellt.

Für bestimmte praktische Anwendungsfälle (z.B. einfache Ausbesserungsarbeiten an Fußwegen, für die keine gesonderten Planunterlagen angefertigt werden) sind bei einer Loseblattsammlung Einzelblätter herausnehmbar und auf der Baustelle als unmittelbare Arbeitsgrundlage zu verwenden.